

WIEN

Ärzte fordern Ende der Gratisarbeit

Die Wiener Ärzte gehen mit einem ambitionierten Programm in die Kassenverhandlungen. Zentraler Punkt ist die Forderung nach fairen Honoraren.

Im Forderungskatalog der Ärztekammer sind denn auch Leistungen inkludiert, die bis dato nicht oder nicht ausreichend abgesehen werden. Gefordert wird etwa die Erhöhung des ärztlichen Honorars für die Hausvisite von 29,90 Euro auf 60 Euro. Unter die neuen Tarifpositionen fallen u.a.: die präoperative Diagnostik, Visiten im Krankenhaus sowie Koordinierungsleistungen für die Betreuung und Pflege.

Gruppenpraxen. Verbesserungspotenzial gibt es auch im fachärztlichen Bereich. „In der Kinder- und Jugendheilkunde müssten z.B. Allergietests bzw. psychologische Beratungsgespräche auf Kasse möglich sein“, bringt Dr. Helga Azem, Obfrau der Sektion Fachärzte der Wiener Ärztekammer, Beispiele. „Eine gänzliche Übernahme durch die soziale Krankenversicherung



Steinhart, Azem, Jens:
„Mehr Geld für Niedergelassene“

Das wollen Wiens Kassenärzte

- Erweiterung des Leistungsangebots
- Aufwertung der Hausärzte
- 80 neue Planstellen für fachärztliche Gruppenpraxen
- Allgemeine Inflationsabdeckung für 2008 und 2009 auf alle Tarifpositionen
- Honorierung jeder notwendigen ärztlichen Leistung
- Wegfall sämtlicher Positionslimitierungen
- Abgeltung der Teuerungen durch Maßnahmen der Bundesregierung und der Kassen (z.B. e-Health)
- Errichtung einer gemeinsamen Abrechnungsgesellschaft von WGKK und Ärztekammer

Foto: Ak t. Wien/Gregor Zeltner

Mit der Übergabe ihrer Forderungen an die Wiener Gebietskrankenkasse starteten vergangenen Freitag um acht Uhr Früh die Honorarverhandlungen ganz nach gewohntem Muster. Dann folgte ein Novum: Die Ärzte machten ihre Forderungen nur zwei Stunden danach im Rahmen einer Pressekonferenz auch gleich öffentlich. „Bei früheren Verhandlungen im geschlossenen Kammerl haben wir uns oft unter Druck gesetzt gefühlt. Wir wollen ja unsere Patienten betreuen!“ erklärt ÖK-Vizepräsident Dr. Johannes Steinhart die neue Taktik. „Diesmal wollen wir eine offene Diskussion. Die Gebietskrankenkasse muss mehr Ressourcen zur Verfügung stellen, wenn die medizinische Versorgung der Patienten weiterhin in vollem Ausmaß garantiert werden soll.“

Groteske Limits. Eine Statistik des Hauptverbands zeigt, dass die Wiener Ärzte pro Patient um ungefähr drei Euro weniger erhalten als die übrige Ärzteschaft Österreichs. „Unsere Forderung nach einer Honoraradaptierung ist daher mehr als gerechtfertigt“, betont Steinhart. Dabei geht es der ärztlichen Standesvertretung einer-

seits um die allgemeine Inflationsabgeltung; und andererseits um die Honorierung jeder ärztlichen Leistung.

Als „geradezu paradox“ bezeichnet Dr. Rolf Jens, Obmann der Sektion Ärzte für Allgemeinmedizin, etwa die Tatsache, dass die Honorierung des ärztlichen Gesprächs bei Allgemeinmedizinern auf lediglich 18 Prozent ihrer Fälle limitiert ist. „Zahlreiche Kollegen verrichten derzeit großteils Gratisleistungen, weil das ärztliche Gespräch aus der ärztlichen Behandlung nicht wegzudenken ist“, gibt der Hausärzterevertreter zu bedenken.

60 Euro für Hausbesuch. Auf spezifisch hausärztliche Leistungen will die Wiener Ärztekammer bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen ein ganz besonderes Augenmerk legen. „Gerade im urbanen Umfeld hat der Hausarzt eine andere Rolle als in den übrigen Regionen Österreichs“, erklärt Jens. „Damit er z.B. die Rolle eines Lotsen durch das Wiener Gesundheitswesen einnehmen kann, muss er für sämtliche Leistungen, die er in diesem Zusammenhang am Patienten erbringt, auch bezahlt werden.“

wäre auch bei Frauen für Beratungsgespräche in der Menopause oder die Brustkrebsvorsorge wünschenswert.“

Azem fordert außerdem 80 neue Planstellen für fachärztliche Gruppenpraxen. „In Wien gibt es zwar bereits einen guten Gruppenpraxisgesamtvertrag“, erklärt sie. „Man stößt aber in der Praxis der Stellenplanpolitik seitens der WGKK immer wieder an Grenzen. Mit den neuen Planstellen könnte eine Entlastung der Spitalsambulanzen und eine Verringerung der Wartezeiten für Patienten erreicht werden.“

Neue Verrechnung. Da die Abrechnung der ärztlichen Leistungen von der Kasse in letzter Zeit nur mit gravierenden Mängeln und in zahlreichen Fällen sogar gar nicht erfolgt ist, schlägt Steinhart abschließend vor, die Verrechnung der Vertragsärzte in eine gemeinsame Abrechnungsgesellschaft mit der Ärztekammer einzubringen. „Ich bin davon überzeugt, dass damit das gegenseitige Vertrauen in eine partnerschaftliche Abwicklung gestärkt würde und unnötige Konflikte in Zukunft vermieden werden könnten!“ sagt der ÖK-Vize. ■

Mag. Karin Martin